

Privatradio

Haider's Dauerwelle

Der FPÖ-Chef hat Teile des pleite gegangenen Senders Antenne Austria erworben und will nun mit Radio Freies Europa Propaganda machen.

Für den Start des Senders Radio Freies Europa war eine Neujahrsansprache geplant, der Einfachheit halber gehalten von einem der Besitzer der Funkstation. Sein Name: Jorg Haider.

Doch die Radiohörer auf der Welle 102,0 Megahertz mußten anstatt den hehren Worten des FPÖ-Chefs zunächst einer ausgedehnten Funkstille lauschen. Das Luder-Technik ließ sich nicht im gewünschten Ausmaße bandigen.

Doch schon nach wenigen Minuten hob Haider an und schmetterte eine halbe Stunde lang seine Rede in den Karntner Raum. Danach gab's Radetzky-Marsch.

FP-Mann als Geschäftsführer. Der Sender sorgte Tage vorher allerdings für mehr Aufregung. Als ruchbar wurde, daß Haider ab 1. Jänner 1994 ein eigenes Radio betreiben wollte, ausgestrahlt vom Luscharberg bei Tarvis, polterte etwa der Mediensprecher der ÖVP, Wilhelm Molterer: „Ausgerechnet Haider, der stets Verbalattacken für eine Entpolitisierung des Rundfunks reitet, gründet nun sein eigenes Radio, um ungeniert Parteipropaganda betreiben zu können.“

Tatsächlich ist Haider beim Sender Minderheitsgesellschafter, versichert der Karntner FP-Landesgeschäftsführer Armin Kordes, fugt aber blauäugig hinzu: „Die Partei hat damit nichts zu tun. Das ist keineswegs ein FPÖ-Sender, wie behauptet wird. Wer das sagt, den klage ich.“ Angesichts der Tatsache, daß der FP-Mann Kordes als Geschäftsführer des neuen Radios auftritt, mutet diese Aussage reichlich sonderbar an. Die eigens dafür am 18. September des Vorjahres gegründete Gesellschaft hat ihren Sitz im italienischen Campo Rosso bei Tarvis. Gesendet wird vom

Radio-Betreiber Haider:
„Neujahrsansprache nach Funkstille“



RADIO CD

Bratislava meldet sich nicht

Schlimmer hatte das neue Jahr für den Privatsender Radio CD nicht anfangen können. Während die Konkurrenz von Ö3 den Jahreswechsel mit Bollerschüssen und knallenden Sektkorken begrüßte, herrschte auf Frequenz 101,8 Megahertz ab 24 Uhr absolute Funkstille.

Das gleiche war dem Radio aus Bratislava bereits im Oktober 1993 passiert. Die slowakischen Behörden hatten ihm kurzfristig den Saft abgedreht, weil angeblich ein Sendemast nicht ordnungsgemäß genehmigt worden war. Zwölf Tage lang ließen die Bürokraten die Radiomacher zappeln. Wie lange die Funkstörung diesmal andauert, ist noch unklar. Der Hintergrund der zweiten Zwangspause: Bis Ende 1993 gehörte die Frequenz 101,8

Megahertz dem staatlichen slowakischen Rundfunk, der sie gegen eine satte Gebühr von jährlich 20 Millionen Schilling an Radio CD weitervermietete. Mit 1. Jänner 1994 wurde die Frequenz allerdings privatisiert. Ursprünglich sah es so aus, als würde sie reibungslos an den bisherigen Untermieter vergeben. CD-Chef Walter Tributsch: „Uns ist mehrfach versichert worden, daß wir den Zuschlag erhalten.“ Das ist bislang aber nicht geschehen. Und der für die Vergabe zuständige Rat für Rundfunk und Fernsehen läßt sich Zeit. Erst am 11. Jänner will er seine Entscheidung fällen. Ob die tatsächlich zugunsten von Radio CD ausfällt, ist mittlerweile nicht mehr so sicher. Tributsch: „Es gibt eine Reihe von slowakischen Interessen-

ten. Zudem sieht es auch danach aus, daß der ORF gegen uns interveniert.“ Selbst wenn der CD-Macher sich gegen seine Konkurrenten durchsetzen sollte, ist der Schaden der erneuten Sendepause kaum gutzumachen. Der Stopp im Oktober kostete zwölf Millionen Schilling an Werbeeinnahmen. Der geplante Jahresumsatz von 100 Millionen Schilling wurde dadurch deutlich verpaßt – für das finanziell kranke Unternehmen ein Desaster. Verheerender noch als der kurzfristige Umsatzverlust ist aber der Imageverlust durch die erneute Funkstille. Wolfgang Fischer, Sprecher von Radio Wien: „Wer hat schon noch Vertrauen in einen Sender, der alle drei Monate zusperrt.“

Martin Hehemann

Luscharberg. Die Sendeanlage erwarb Haider von den pleite gegangenen Radiomachern des ehemaligen Privatfunks Antenne Austria. Der Klagenfurter Radio-Uno-Chef Willi Weber: „Mir hat man das auch angeboten, eine Bruchbude um 200.000 Schilling.“

Kordes will über die anderen Gesellschafter des Senders keine Angaben machen. Als sicher gilt allerdings eine Beteiligung des Haider-Intimus Gernot Rumpold sowie einer Gruppe von Haider-Freunden aus Deutschland. Die einstweilen noch spärliche Mannschaft rekrutiert sich aus Redakteuren von Karntner FP-

Parteiblättern und einem abgesprungenen Mitarbeiter des ORF-Landesstudios.

Armin Kordes, 36, wird innerhalb der FPÖ zur „Bubenpartei“ Jorg Haider gerechnet. Gemeint sind damit neben Kordes Walter Meischberger, Gernot Rumpold sowie der durch dumme „Nazi-Assoziationen“ bekanntgewordene Reinhard Gaug.

Offiziell heißt es, Radio Freies Europa ist für alle, denen die Freiheit das Wichtigste ist. Haider dagegen scheint es wichtig zu sein, im Wahlkampf ein eigenes Medium für sich nutzen zu können. Seit dem Straßburg-Urteil, wonach das ORF-Monopol gegen das Recht auf Meinungsfreiheit verstößt, wittert Haider umso mehr seine Chance. Einer der Anwälte, die aus Straßburg das Urteil nach Hause brachten, war jedenfalls der Haider-Advokat Leopold Bohmdorfer.

Radio-Uno-Chef Weber gibt indessen seinem neuen Mitbewerber nur wenig Chancen. „Auf dem Luscharberg“, sagt Weber, „haben schon so viele Garagensender angefangen, die sind alle wieder verschwunden. Das ist doch ein Witz“, amüsiert sich Weber, „wenn das freie Europa ist, kann ich nur lachen. Ich kenne die Anlage. Das Studio ist nicht größer als ein Bauern-Klo.“

Herbert E. Hacker